

XXIV. Jahrgang
Nr. 50

Berliner

12. Dezember 1915

Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



„Schulter an Schulter“ in Serbien.

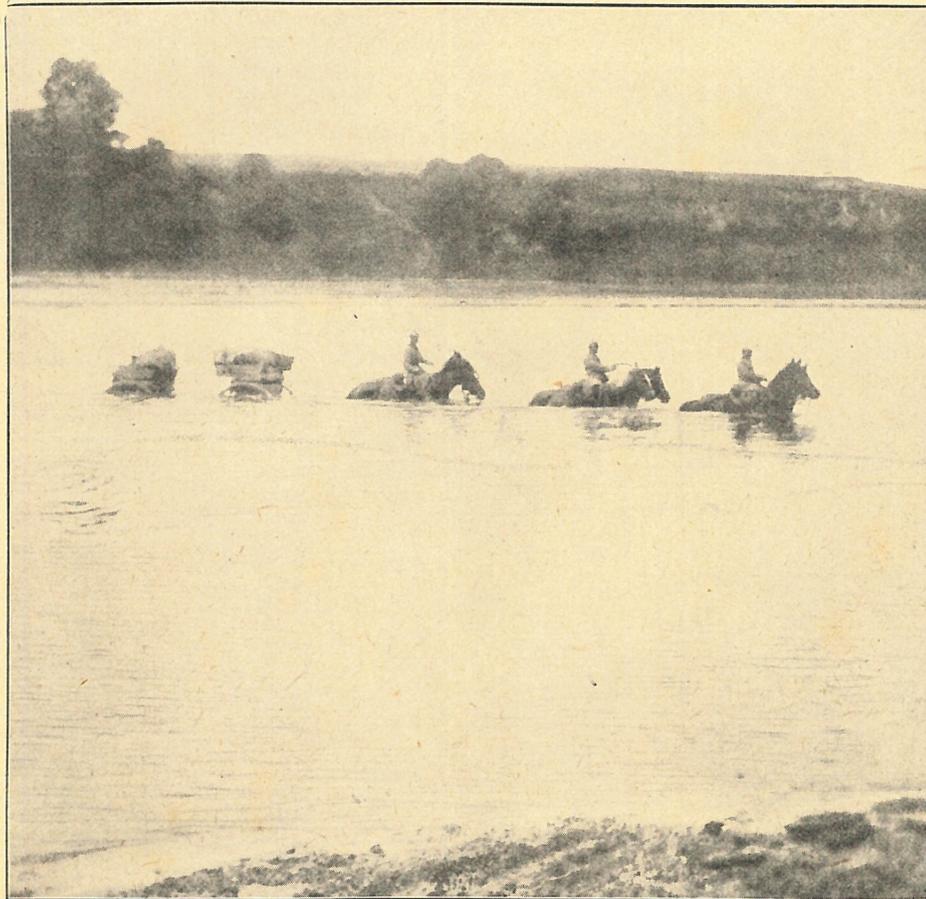


Wie es in unsern Stellungen nach dem Trommelfeuer aussieht:
Zusammengeschossene und trotzdem gehaltene Stellung im Westen.

Trommelfeuer

Das Trommelfeuer, dieses durch Stunden und Tage ununterbrochen daherdonnernde Regen schwerster Artilleriegeschosse, ist von den Feinden an der Westfront mehrfach, aber immer ohne Erfolg versucht worden. Unsere Soldaten saßen in den zerhockten Erdlöchern und Granattrichtern — von den sauber ausgebauten Unterständen war fast nichts mehr vorhanden — hielten der unaufhörlichen Todesgefahr stand und atmeten geradezu auf, als endlich der feindliche Infanterieangriff einsetzte. Der Kriegsberichterstatler der „Vossischen Zeitung“ im Westen, Dr. Max Osborn, stellt nach den Beobachtungen der Kämpfer eine Berechnung an, nach der bei der großen Offensive Ende September 75 Stunden lang ohne Unterbrechung

Geschosse in und um die deutschen Gräben sausten — jede Sekunde ein Schuß! Die ungeheuerliche Kraft der Seele und der Nerven, die zum Aushalten einer solchen Kanonade gehört, kann nicht hoch genug eingeschätzt



Artillerie bei einem schwierigen Flußübergang.

werden. Der Lärm des Trommelfeuers ist so stark, daß man sein eigenes Wort nicht versteht; aber gerade in dieser Hölle krachender und plagernder Eisenstücke (alles amerikanische Munition) zeigte sich die echte Mannhaftigkeit und Kameradschaft der Truppe. Wo etwas zu melden war, sprangen Freiwillige vor, wo einem Verwundeten zu helfen war, griffen die Kameraden zu; denn Feldküchen, Sanität und dergleichen konnten ja durch die Mauer aus Granaten nicht heran. Die Munitionsverschwendung der Franzosen war so gewaltig, daß sie sie beim zweiten Angriff nicht wiederholen konnten. Diesmal trommelten sie „nur“ 43 Stunden lang — auf dieselben Truppen, die kurz vorher schon die erste Schreckenszeit durchgehalten hatten — und jetzt wieder aushielten! Und als die Franzosen kamen, feldmarschmäßig mit großem Gepäck, wie zum Weitermarsch nach Deutschland hinein, da gelangten sie an den meisten Stellen nicht einmal über die ersten deutschen Gräben; und wo sie sich festsetzen konnten, wurden sie bald im Gegenangriff zurückgeworfen.



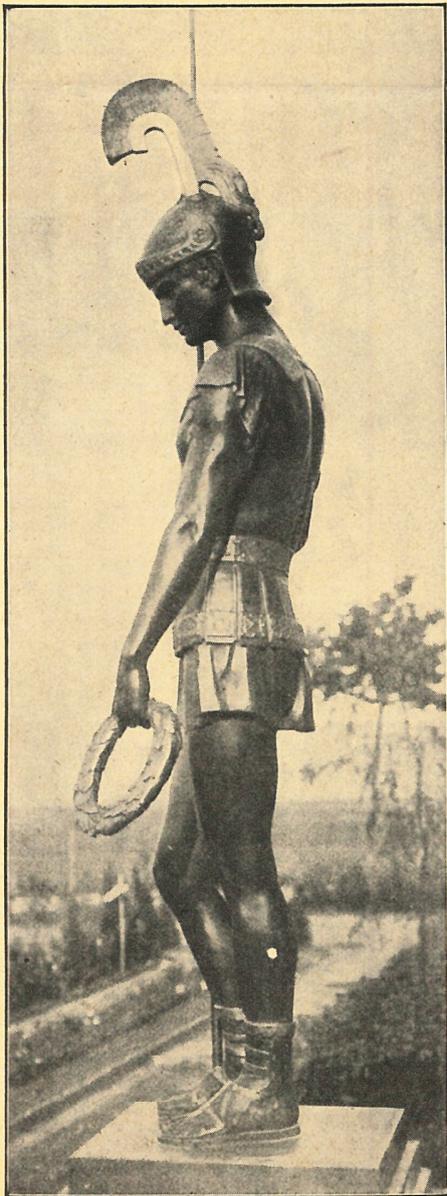
Aufnahmen von Paß-Photographien der Bewohner in den besetzten Gebieten Nordfrankreichs.
Phot. B. J. G.



Die Verbündeten: Deutsche, Oesterreicher und Bulgaren in Serbien.
Phot. B. J. G.



Szene aus Georg Hermanns neuem Drama „Henriette Jacoby“ in der Aufführung des Kleinen Theaters in Berlin.
 Von links nach rechts: Henriette Jacoby (Agnes Straub), Tante Nieschen (Frida Brock), Hannchen Gebert (Alice Loring), Salomon Gebert (Robert Forst), Onkel Eli (Lupu Pich), Ferdinand Gebert (Fritz Beckmann).
 Phot. Zander & Labisch.



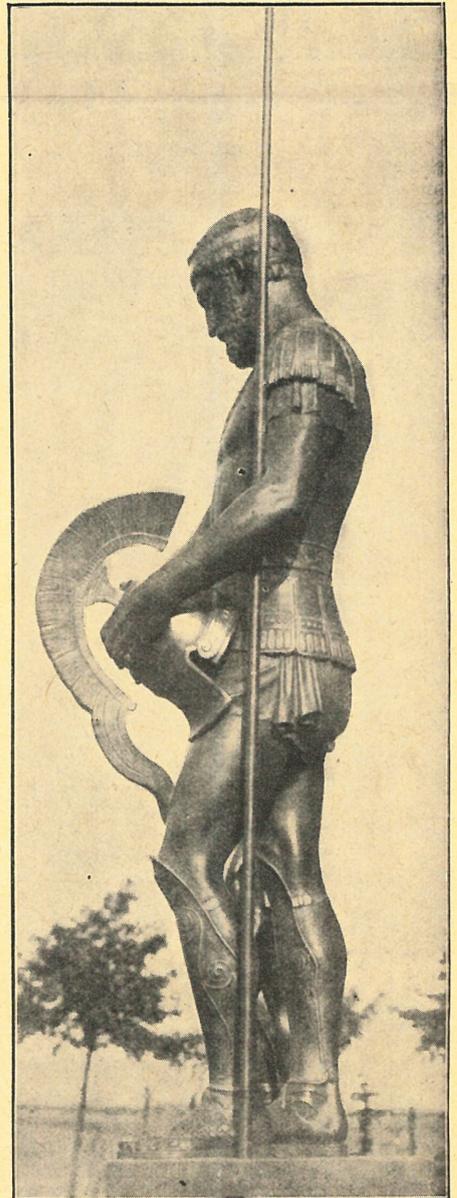
Der Sieger.
 Figur von Prof. Wilhelm Wandschneider.

DEUTSCHE GRABMÄLER IN
 FEINDES LAND

Den großen Anlagen der Soldaten-Friedhöfe, die in Namur und anderen belgischen Orten geschaffen wurden, schließt sich würdig der Militär-Friedhof in St. Quentin an, der im Oktober in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde. Den Schmuck des Friedhofes bildet ein in ruhigen, griechischen Formen gehaltenes Kriegerdenkmal mit zwei Bronzefiguren von Professor Wilhelm Wandschneider-Berlin, die er „Der Sieger“ und „Der Besiegte“ genannt hat. — Die Notwendigkeit, den in Feindesland gefallenen Soldaten eine würdige Ruhestätte zu schaffen, darf aber nicht mit dem jetzt im Heimatland häufig auftauchenden Wunsch nach Kriegs- und Helden-Mälern verwechselt werden. Diese Absicht, historische „Denkmäler“ zu errichten, sollte einer späteren Zeit vorbehalten bleiben; zunächst werden die Gemeinden und der einzelne den Dank an die Kämpfer nicht schöner abstaten können als durch Fürsorge für die Hinterbliebenen und Invaliden und den Wiederaufbau des zerstörten Besitzes.



Die Gesamtanlage.



Der Besiegte.
 Figur von Prof. Wilhelm Wandschneider.



Durch den serbischen Morast: Deutsche Artillerie auf schwierigen Wegen.

Durch den serbischen Morast

Die Leistungen der verbündeten Truppen in Serbien

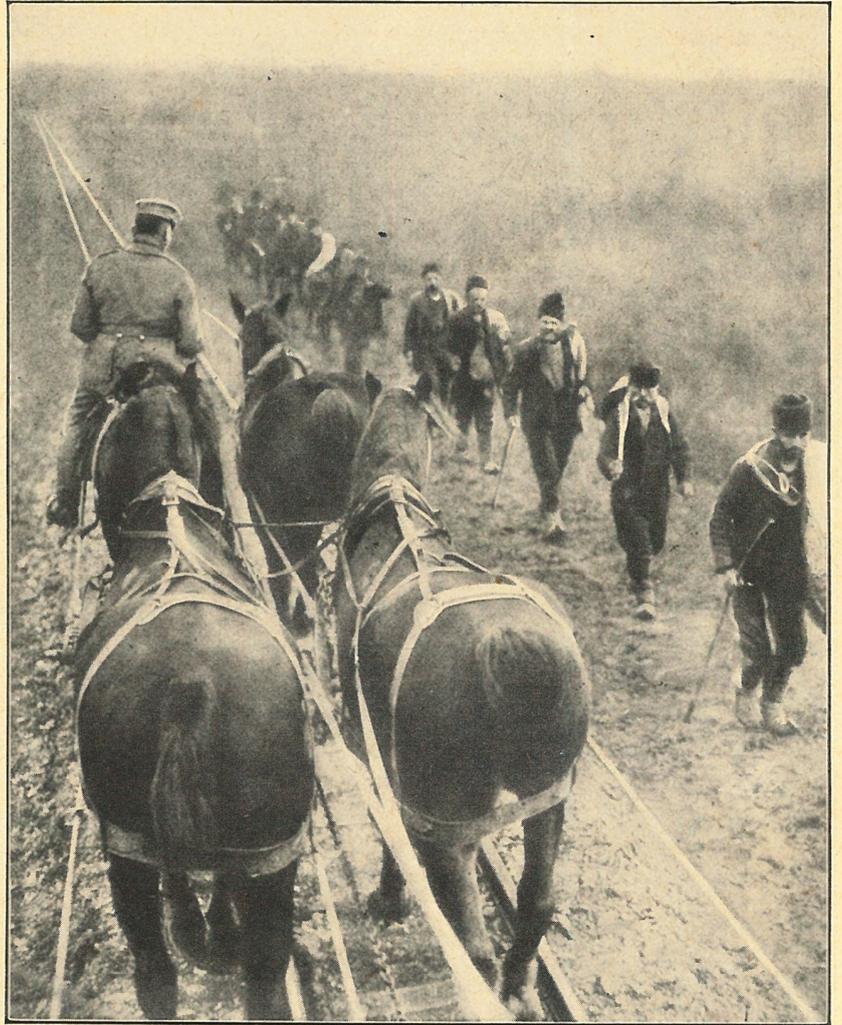
Die ganz ungeheuerlichen Schwierigkeiten, die unsere verbündeten Armeen auf dem Marsch durch Serbien zu bestehen hatten, halten selbst mit den Strapazen des Feldzuges in Polen oder den Karpathen keinen Vergleich aus. Mit Recht konnte ein serbischer General sagen: „Der

serbische Dreck ersetzt uns ein ganzes Armeekorps.“ Diese zähe, klebrige Rotmasse, diese Morastsschicht, die im Herbst und Vorwinter das ganze serbische Königreich zu bedecken scheint, ist durch kein Beispiel dem Leser erschöpfend zu schildern, „da muß man hineingetreten sein,“ um die Leistungen

unserer Truppen zu verstehen. Man könnte den serbischen Morast in zwei Kategorien gliedern. Da ist erstens der sumpfige lehmige Dreck in der Nähe der Flußläufe an Bergabhängen — glaubt man, einen Schritt gestiegen zu sein, ist man bereits zwei Schritte zurückgeglitten. Steigt man



Sehn Ochsen als Vorspann eines leichten Gefährts!



Durch den serbischen Morast: Verpflegungs-Nachschub auf einer Feldbahn, die von Pferden gezogen wird.

weiter, so füllen sich die Stiefelschäfte langsam mit diesem lehmigen Brei; und nach kurzer Zeit bleibt dem Soldaten nichts weiter übrig, wie seine Schuhe gründlich zu waschen und mit Bast oder Stroh oder Lumpen zu umwickeln, denn auf die Dauer gehört das Vorwärtsschreiten in diesem Dreck zu einer ganz bedeutenden körperlichen Anstrengung. Die zweite Sorte serbischen Schmutzes, der sich als Decke auf den sogenannten serbischen „Straßen“ findet, unterscheidet sich äußerlich nicht

von seinem galizischen oder russischen Kameraden — aber er hat's in sich! In diesem Lande fehlt er in keinem Bivakgespräch, das ganze Denken und Fühlen unserer Soldaten ist der Ueberwindung dieses Dreckes gewidmet. Es ist hier manchmal zum Verzweifeln gewesen — als ob Beelzebub das ganze flüssige Pech der Hölle auf den Weg geschüttet hätte, damit wir seinen geliebten Serben nichts tun könnten. Mit sanftem Druck geht der Straßenschmutz zur Seite des Rades oder des Fußes,

schließt sich dann und hält sein Opfer fest. Hat es wenige Tage vorher geregnet, so erhöht sich diese saugende, klammernde, elastische Beschaffenheit des Bodens. In diesen Zeiten stellt er enorme Forderungen an Menschen und Tiere. Leichte Wägelchen mit wenigen Zentnern Heu beladen, die hier ein altes Droschkenpferd zieht, werden im Schnecken-tempo durch 10 oder 12 riesige Ochsen durch diesen Morast geschleift. Keuchend und schweißgebadet ziehen Infanteriekolonnen vorbei mit stark ver-



Autos auf serbischen Wegen!



Volkstypen aus Serbien: Bäuerinnen aus der Umgebung von Kruschewag.

brauchtem Schuhmaterial. Diesem und jenem fehlen die Absätze, die hat der Schmutz buchstäblich abgerissen. Auf keinem anderen Gebiete muß auch das Pferd mehr leisten als hier. Rechts und links liegen diese treuen Tiere, den Gnadenschuß in der Stirne, erlöst von ihrer Pein. Wiederholt findet man abseits des Weges die „steinernen Pferde“. Wir nannten sie so in den Karpathen, diese bedauernswerten Geschöpfe, die ihren letzten Atemzug im Strange hergaben und nicht mehr fähig waren, einen Schritt vorwärts zu gehen. Der brave Kutscher oder Reiter, dem es leid tat, seinem Gaul den Gnadenschuß zu geben, läßt das Tier abseits des Weges stehen, damit es sich vielleicht doch noch erholt, und wandert weiter. Viele dieser Pferde erholen sich nach einigen Tagen, andere fallen nach einigen Stunden plötzlich vom Herzschlag



Englische Rekrutierungsmädchen: Die Werber zeigen dem Rekruten mit Hilfe eines bemalten Pappartons vor einem Spiegel, wie gut ihn die Uniform kleiden würde.

getroffen um. Die schlechte Beschaffenheit der Wege hat aber auch für die Serben ihre natürlichen Nachteile; denn die Feinde blieben mit den Geschützen im eigenen hochgeschätzten Dreck stecken, so daß sie große Einbuße an Artillerie hatten. Dieser furchtbare Schmutz hat auch gezeigt, daß serbische Straßen, die durch das tägliche Befahren tausender Fuhrwerke stündlich schlechter werden, für Automobile wenig geeignet sind. Sie bleiben in dem zähen Kot unbedingt stecken und müssen mit großen Schwierigkeiten flott gemacht werden. Aus vielen Erfahrungen heraus hat die österreichische Militärverwaltung in letzter Zeit ihre Soldaten mit einem den serbischen Soldaten ähnlichen Schuhwerk versehen. Der Anfänger geht damit etwas unsicher, denn man gleitet darin über den Dreck gleich einem Eiskläufer über den Schnee.

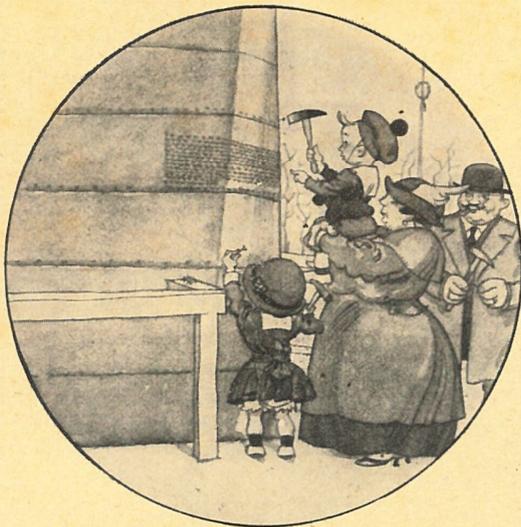


General Kuropattin, der als neuer russischer Armeekommandant genannt wird.



General von Winkler, der den Orden Pour le mérite erhielt. Hofphot. Noack.

Sonntag Nachmittag beim Eisernen Hindenburg in Berlin



Sonntag Nachmittag beim Eisernen Hindenburg
in Berlin:

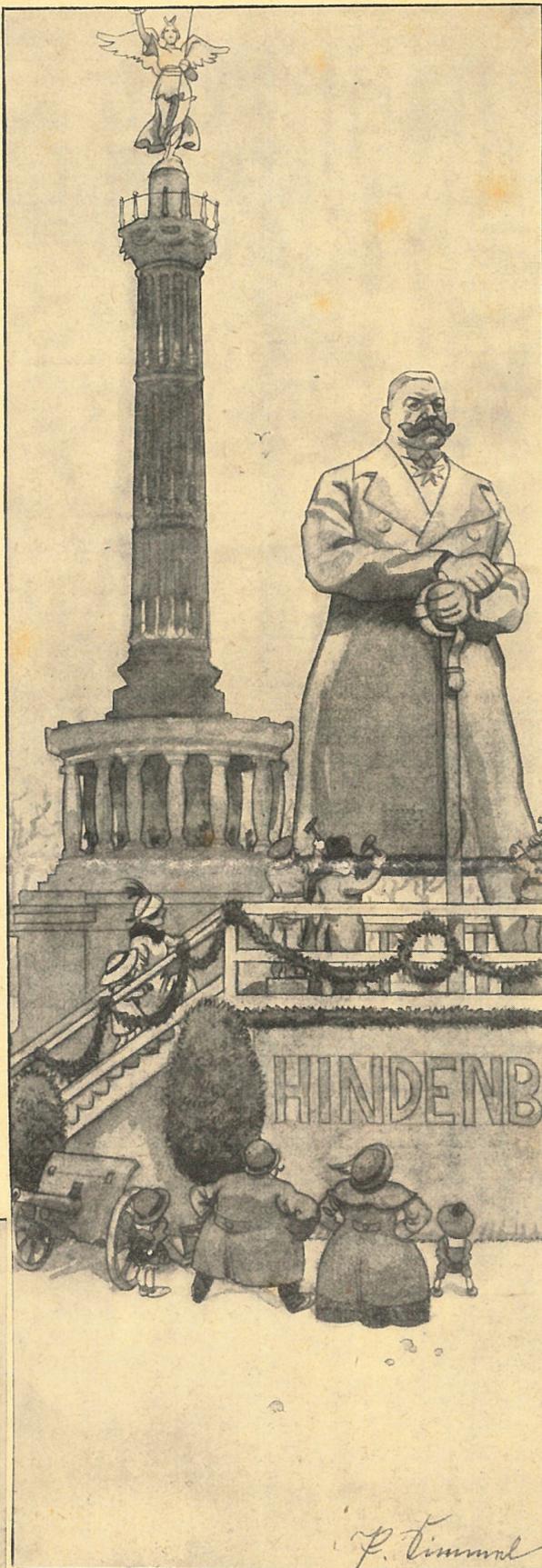
„Nicht so schnell kloppen, Erwin, damit Du länger
wat von hast!“

Die Reihe der verschiedentlichen fett-,
fleisch- und sonstigen „losen“ Tage
wird nur durch den Sonntag unter-
brochen, an dem bekanntlich „nisch los“ ist.
Aber gerade für die etwas stiller gewordenen
Sonntage hat sich das Betätigungsbedürfnis
der Berliner einen Hauptreiz ausgespart:
Sonntags geht man n a g e l n. Nicht, als ob
man Werktags den großen Generalfeld-
marschall am Königsplatz vergäße, aber der
Tag des Feierns ist auch erst der richtige Tag
für die Nagler. Man wirft sich in Besuchs-
toilette, d. h. man legt einen schönen Markt-
schein in die Brieftasche, kauft sich einen
eisernen Nagel und spricht bei Hindenburg
vor. Es ist immerzu Empfang. Ein paar
Feldgraue machen das, was man vor dem
Krieg die „Honneurs“ nannte. Und wenn
man sonst von einem Besuch berichtet: ich
habe dem Herrn so und so die Hand geschüt-
telt — bei dieser Visite heißt's: „Ich habe
unserem Hindenburg eins auf das Knie ge-
klopft,“ oder „ich habe ihn in den Mantel
genagelt.“ Vor der Riesengestalt des Feld-
marschalls kriecht die Menge herum mit allen
Zeichen sichtbarer Erregung. Jeder möchte ein
Lieblingsplätzchen mit seinem eisernen Auto-
gramm versehen. Den geklistets respektlos
nach der Nase, die unerreichbar hoch oben



„Kann ich nicht von Hindenburg persönlich eine
Quittung über den Nagel haben?“

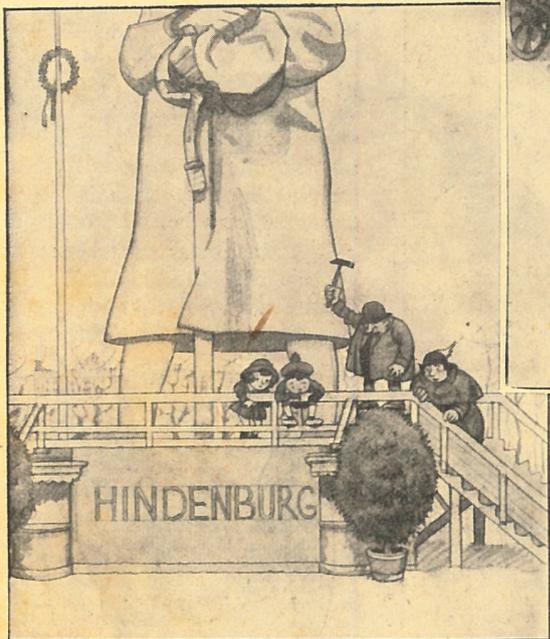
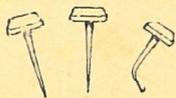
irgendwo in der frühen Winter Sonne funkelt,
dieser begnügt sich bescheiden mit dem Saum
des Mantels. Etliche fügen sich folgsam der
Willkür des soldatischen Zeremonienmeisters,
der einen Nagel an irgendeine belanglose
Stelle heftet und dem Nagler nichts übrig
läßt, als auf dem vorgeschriebenen Plätzchen
ein paar schüchterne Hammerschläge zu voll-
führen; andere machen sich selbständig, suchen
sich mit viel Phantasie ihr eigenes Fleckchen
und denken nicht daran, daß vielleicht schon
wenige Stunden später ihr einsam blinken-
der Nagel unter der Fülle anderer ver-
schwunden sein wird. Familien betätigen
Sonderbestrebungen, Großvater, Vater, Mut-
ter und Kind auf engem Plätzchen beisammen
sind; sie nageln ihre Privat-Arabeske in die
lehmbraune Hülle. Die Alten mit feierlichem
Ernst, die Kinder mit einer leidenschaftlichen
Umständlichkeit. Manch ein Knirps klopft
dabei fest auf seine eigenen Finger und
schluckt heldenhaft die aufsteigende Träne.
Ehrfürchtig folgen aller Augen dem silber-
nen Nagler. Schon wie er den „silbernen“
an der Kasse bei dem Empfangsoldaten ver-
langt, ist ein Ereignis. An diese bewusste
Würde und Entrücktheit können die eisernen
Absichten der nagelnden Menge nicht heran.
Aber es kommt schließlich auch hier nicht auf
die Gebärde an, sondern auf die Meinung.
Und die gute Meinung ist bei allen Be-
suchern des Generalfeldmarschalls die gleiche.



P. Simmel

„Oh, meine Nagel sieht man ja jammt
von unten!“

Zeichnungen von Paul Simmel.



Der Ungeklärte.

„Ein toller Spaß! Jetzt ist mir schon der fünfte Nagel weggefallen!“



Der Geschickte.

„Mit 3 Schlägen haben Sie den Nagel ein?“ — „Ja, ich bin Auctionator!“

Die Berliner Illustrierte Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Postanstalt und im Buchhandel
sowie durch die Geschäftsstelle frei ins Haus. Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.



Zeichnung von Emil Pottner.

König Peter

Zerstampft sind Serbiens Felder, zerschmettert sind deine Heere,
Zerbrochen sind deine Waffen, deine tückischen Schwerter und Speere.

Den Weltbrand hast du entzündet, sein Feuer sollt uns verzehren
Nun schreitet der Geist deines Opfers siegreich vor unseren Heeren.

Untilgbare Blutschuld hast du auf dein Haupt, auf dein Land geladen —
Nun ist Gerichtstag gekommen, du König von Mörders Gnaden. . . .

Die schwere Not

Roman von Richard Skowronnek

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Damaskus wäre ein durch besondere Vorzüge ausgezeichnetes, scharmantenes Städtchen. . . .

Das Fräulein von Streit sah mit schwimmenden Augen an dem Freiherrn von Lindemann vorbei ins Leere. . . .
„Na. . . mich hat, außer meinen lieben verstorbenen Müttern, auch noch kein Mensch schön gefunden! Aber daß mir der liebe Gott meinen Herzenswunsch erfüllt, aus Ihnen noch mal 'nen anständigen Menschen zu machen. . . .“

„Alter Kurmacher,“ sagte sie. Gleich danach aber flog über ihr Gesicht ein verschämtes Lächeln, das sie seltsam verschönte. „Aber es war sehr nett, und wenn Sie auch nach der Hochzeit die freundliche Gepflogenheit behalten wollten, mir ab und zu ein Komplimentchen zu machen — auch alte Frauenzimmer hören so 'was sehr gern. . .!“ Und er küßte ihr zum zweiten Male die Hand, nur herzlicher noch und zärtlicher als vorher. Das Fräulein von Streit aber wurde plötzlich verlegen, barg ihr Gesicht an dem Kopf des kleinen Mädchens, das sie noch immer in ihrem linken Arm trug.

Da schoß es ihm bei aller Nahrung durch den Kopf: Noch war es Zeit, Bedingungen zu stellen. Und er sagte: „Auch ich bestrebe mich in dieser Richtung, mein gnädiges Fräulein, aber ich habe eine gewisse Abneigung gegen ein allzu rasches Tempo! Wenn ich also bitten dürfte: Fortfall der priesterlichen Ermahnungen — meine Zerknirschung ist ohnedies tief genug! Dann aber — zum allmählichen Abgewöhnen — zweimal in der Woche Urlaub bis Reveille ohne nachfolgende Gardinenpredigt!“

Das war die Verlobung im Waldlager gewesen, vor der der Freiherr von Lindemann bei seiner Errettung so viel Angst gehabt hatte. Ordentlich leicht wurde ihm zumute, er kam sich schon bedeutend gebessert vor. . . . Danach brachten sie „ihr Kleines“ zu Bett, saßen aber noch lange wach, Hand in Hand, und berieten ernsthaft, wie sie die gemeinschaftliche Bewirtschaffung von Borzjymen und Marzjinowen einrichten wollten, wenn die schwere Not der Russenzeit vorüber wäre. . . .

Sie streckte ihm die Hand entgegen: „Bewilligt! Und so findet jeder Saulus einmal sein Damaskus.“

Er aber zog mit galanter Verneigung die kräftige Hand an seine Lippen. „Akzeptiert, der Vergleich! Weil ich nämlich immer gehört habe, dieses

Es kam schlecht Wetter, der Regen träufelte in die aus Moos und Baumzweigen gebauten Sitteln. Und der Proviant fing an auf die Reige zu gehen.

Ein paar Mal war der alte Heinrich nächtlich-weise auf Requisition ausgezogen. Eine magere Kuh war die ganze Ausbeute gewesen, die er mit schwerer Lebensgefährtin den Russen gestohlen hatte. Auch einen Sack Kartoffeln brachte er einmal heim; aber was verschlug das bei den vielen hungrigen Mäulern, die täglich zu stopfen waren? Und das Fräulein von Streit sah mit sorgenvollen Augen den Tag kommen, an dem sie ihren Schutzbefohlenen sagen mußte: „Was wollt Ihr nun lieber? Zu den Russen gehen oder hier langsam verhungern . . .?“

Der alte Förster Hahn, der wieder einmal auf Kundschaft gewesen war, brachte neue schlechte Nachrichten. Auch im Westen, hieß es, seien die Deutschen geschlagen worden, eine französische Armee belagerte Straßburg, die verbündeten Belgier und Engländer ständen vor Köln und Düsseldorf, während die englische Flotte Hamburg bombardierte. Das alles war in der Ordensburger Zeitung zu lesen, deren letzte Ausgabe der alte Förster von seinem Streifzuge mitgebracht hatte. Der Insassen des Waldlagers bemächtigte sich tiefe Bestürzung, auch dem Freiherrn von Lindemann, der sonst immer die Fahne der Zuversicht tapfer hochgehalten hatte, sank vor dem gedruckten Wort das Herz in die Kniekehlen. Mit schwimmenden Augen las er in der Zeitung, bis er mit einem Male laut aufschrie. Und, noch immer lachend, las er laut vor:

„Warnung vor politischen Gesprächen!

In dem Krüge des Kirchdorfs Drngallen ist es vor einigen Tagen zu einer bedauerlichen Ausschüttung gekommen. Die beiden Bauern Wilhelm Michel und Nikolaus Ruffmann, die schon seit Jahren in recht gespanntem Verhältnis lebten, bekamen bei einem Glase Bier einen Streit über auswärtige Politik. Die Kellnerin Marianne mischte sich ein, weil sie schon seit langer Zeit mit dem p. Ruffmann ein intimes Verhältnis hatte. Die Folge davon war, daß sie von dem Hohlhühner Michel ganz barbarisch verdroschen wurde und mit Zurücklassung einiger Kleidungsstücke flüchten mußte. Ein anderes Frauenzimmer, das ihr zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls mißhandelt, der Bauer Michel aber ergriff einen dicken Knüttel, um auch seinen alten Nachbar zu verdreschen. Der entzog sich diesem Angriff durch eilige Flucht. Wir aber möchten den Einwohnern des Dorfs Drngallen dringend raten, Frieden zu halten, um unsere gerecht waltenden russischen Behörden nicht zum Eingreifen zu nötigen.“

Der Freiherr von Lindemann konnte vor Lachen kaum zu Ende lesen, und als ihn seine Zuhörer verwundert anblickten, schossen ihm wieder die Tränen in die Augen, die Stimme schlug ihm um.

„Ja, Herrschaften, versteht Ihr das nicht? Das ist ein Artikel, mit dem der Ordensburger Redakteur die russische Zensur beschwindelt hat, und er heißt, in gutes Deutsch übertragen: Die Franzosen haben Keile gekriegt, die Engländer ebenso, und den Russen wird's in kurzer Zeit nicht anders gehen!“

Da begannen auch die im Kreise stehenden Mädchen und Frauen aus vollem Halse zu lachen, bis sie mit einem Male, ebenfalls vor Freude, das Weinen kriegten . . .

Zu gleicher Zeit aber war hoch oben in der Luft ein seltsames Knattern zu vernehmen. Die Augen der Untenstehenden begannen zu spähen und zu suchen, bis sie mitten zwischen schimmernden Federwolken einen riesenhaften Vogel entdeckten. Majestätisch zog er seine Bahn. Der Förster, der weitfichtig war wie ein alter Gabelweib, schrie plötzlich auf: „Ein Deutscher ist's, er hat ein Kreuz unter den Schwingen!“

Da warf sich das Halbhundert der Waldflüchtlinge auf die Knie. Der Vorzimmer Pastor sang vor:

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.“ . . .

Der Rittmeister von Foucar regte sich auf seinem Lager, und die aus Fieberträumen sprechende Stimme klang schon klarer als noch vor wenigen Tagen:

„Trompete, Galopp! . . . Zur Attacke Lanzen gefüllt! — — Marsch, marsch, Hurra!“ . . .

Es war der Tag, an dem der General von Hindenburg die Russen bei Tannenberg schlug — —

XII.

Die russische Besatzung von Ordensburg führte ein wahres Faulenzgerleben, angenehmer als in einer guten Friedensgarnison, denn es gab fast gar keinen Dienst. Eine vorgeschobene Abteilung belagerte die Feste Boyen, der Rest der gegen die masureische Seensperre angelegten Armee hatte Ruhe. Kaum, daß es einen Appell gab am Tage oder eine Stunde Exercieren. Da verfielen die Kerle auf allerhand Un-

fug, drangsalirten die deutsche Bevölkerung, und es half wenig, wenn — nach allzu gräßlichen Ausschreitungen — ein paar der wildesten Himmel erschossen wurden. Im Interesse der Disziplin, weil sie strenge Verbote übertreten hatten. Es war Zeit, daß die Truppe wieder in Bewegung kam, sonst geriet sie den Führern aus der Hand. Aber die kleine Quetsche zwischen Mauer- und Lewentiensee, die Feste Boyen, hielt sich wie ein Igel gegen eine Meute von Dachshunden . . . Die sprangen kläffend herum, langten auch mal mit einer Pfote vor, er aber hatte sich zusammengerollt, streckte die scharfen Stacheln nach außen.

Der General von Variatinsky fluchte und wettete. Aber als er eines Tages im Auto die Angriffsstellungen abgefahren hatte, gab er seinen Unterführern recht: Ohne schwere Artillerie war da nichts zu machen, wenn er nicht Tausende und aber Tausende opfern wollte. So viel war der kleine Steinkasten, der schließlich von selbst fallen mußte, nicht wert. Die schwere Artillerie aber wurde bei den beiden Flügelarmeen gebraucht — wozu, vermochte er sich nicht recht zu erklären, denn auch sie machten nur langsame Fortschritte. Die Nordarmee des Generals Rennenkampf stand noch immer in der Gegend von Insterburg, die Süddarmee unter ihrem Führer Sasonow hatte auf der Linie Neidenburg-Ortelsburg kaum die Grenze überschritten. Die in die Welt hinausposaunten Siegesmeldungen waren aufgepustete Schweinsblasen gewesen. Zwei Armeekorps, das erste und das siebente, hatten die Deutschen zur Verteidigung ihrer Ostgrenze zurückgelassen neben einigen in der Eile aufgestellten Reserve- und Landwehrformationen. Und die gingen nur schrittweise zurück. Trotzdem sie gegen mehr als zehnfache Uebermacht kochten, hatten sie bei Cydtuhnen und Soldau sogar durch verwegene Vorstöße ihrer Kavallerie kleine Teilerfolge erzielt. Jetzt sammelten sie sich hinter der Linie des Flüsschens Deime zu verzweifeltstem Widerstand. Die russischen Armeen aber rückten im Schnecken-tempo vorwärts. Statt die Taktik der deutschen Oberleitung auszunutzen, die sich mit ihrer gesamten Streitmacht nach Westen geworfen hatte, schob man sich nur zögernd voran. Und es gab nicht wenige Offiziere in der Front, die da behaupteten, entweder bestes zwischen den Regierungen von Berlin und Petersburg eine geheime Abmachung, den Krieg gewissermaßen nur zum Schein zu führen, oder die Generale Rennenkampf und Sasonow seien mit deutschem Gelde bestochen. Sonst hätten die zwei russischen Einbrucharmeen schon längst vor den Toren von Berlin stehen müssen. Auch der General Variatinsky äußerte in unmutiger Stunde einen solchen Verdacht. Sein naher Freund aber, der Graf Schuwalow, zuckte mit den Achseln.

„Es ist auch anders zu erklären, Wanotschka — ohne deutsches Geld! Unsere Gegner haben einen Bundesgenossen, und der ist so stark . . . also gegen den kommen wir nicht auf! Unsere eiaene Schlamperei!

Seit Jahren rüsten wir für diesen Krieg, und als er losging, waren wir nicht fertig! Wie der Bettler vor der Kirchentür, der seinen Konkurrenten durchprügeln wollte. Nachdem er sich in den dazugehörigen Zorn geredet hatte, merkte er, daß er seinen Stock vergessen hatte! Er wollte schnell nach Hause laufen, ihn zu holen, aber der andere hatte es leider auch gemerkt, und da kam es umgekehrt . . .“

Der Graf Variatinsky mußte auflachen.

„Sascha, manchmal hab' ich Dich im Verdacht, Du schimpfst nur, um danach einen Witz machen zu können! Mach' lieber einen praktischen Vorschlag, wie wir rascher vorwärts kommen!“

„Sehr einfach! Klingele Deinen Kollegen Rennenkampf an, er soll Dir ein paar dicke Kanonen borgen, mit denen Du über die großen Seen hinweg die Stadt und Festung Wlzen einschleusen kannst!“

„Ist schon geschehen, aber ich hab' einen ablehnenden Bescheid getriegt!“

„Na, siehst Du? Weshalb aber hast Du selbst von vornherein keine schwere Artillerie mitbekommen? Hat unser Generalstab, als er Deine Operationspläne ausarbeitete, übersehen, daß auf Deinem Wege — immerhin — eine Festung liegt? Oder — verzeih', Wanotschka — wäre es nicht empfehlenswert gewesen, wenn sich auch Seine Exzellenz, der Herr Kommandierende General Graf Variatinsky, einmal gelegentlich darum gekümmert hätte?“

Der Graf biß sich auf die Lippen.

„Du fragst wie ein Deutscher, Sascha! Aber das sind Kleinigkeiten. Ob wir nun vier Wochen früher in Berlin sind oder später.“ . . .

Der dicke Schuwalow lächelte ironisch.

„Ganz recht — was liegt daran? Inzwischen erfachten wir im Innern Rußlands Sieg auf Sieg gegen Leute und Dinge, die sich nicht wehren können. Den deutschen Kaufleuten und Grundbesitzern nehmen wir ihr Hab und Gut weg, und deutsche Städtenamen taufen wir auf russisch um. ‚Petrograd!‘ Was, meinst Du, hat Peter der Große — verzeih', ich wollte natürlich sagen, Piotr Welikij — also, was meinst Du, hat der gelacht, wie er diesen Ufas seines . . . hm, na ja . . . Nachkommen las? Ich war ja nicht dabei, aber ich denke mir so, er hat gesagt: ‚Mein Bürschlein, was wird die Weltgeschichte mal über dich lachen!‘“

Der General machte eine unwillige Bewegung.

„Sascha! Wenn man nicht wüßte, was für ein guter Patriot Du im Innersten Deines Herzens bist . . .“

Der Graf Schuwalow nahm einen tiefen Zug aus seiner Zigarette.

„Ja, mein Lieber, das bin ich! Außerdem aber ein vorsichtiger Mann. Ich schimpfe nur im vertrauten Kreise. Aber da es auch dort Verräter geben kann, habe ich mir einen Talisman angelassen. Du wirst darüber lachen, es ist nämlich ein kleiner Reisefloffer.“ . . .

„Um rechtzeitig zu fliehen?“

„Nein, um ruhig dableiben zu können! Der Koffer ist nämlich bis oben hin gefüllt mit all den kompromittierenden Briefen, die hohe und höchste Persönlichkeiten je an mich geschrieben haben. Ich gebe Dir die Versicherung, es sind ganz tolle Briefe darunter!“

„Hm,“ sagte der General mit einem grünlichen Lächeln, „Du bist ja ein ganz gefährlicher Kerl! Aber ich an Deiner Stelle würde diesen Koffer nicht mit mir herumerschleppen, sondern an einem sicheren Ort aufbewahren.“ . . .

Graf Schuwalow klopfte ihm schmunzelnd auf die Schulter.

„Ist schon geschehen, Wanotschka, beruhige Dich! Der Koffer liegt an einem Platze, den in diesem Kriege kein russischer Fuß betreten wird.“

„In der Schweiz?“

„Nein, Bruderherz, noch viel sicherer: in Berlin!“

Der General zuckte mit den Achseln.

„Hätte mir's denken können, daß die Geschichte wieder auf einen Witz hinausgehen würde . . .“

Auf dem Marktplatze begegnete ihnen der Rittmeister von Heidedorff. Er trat in dienstlicher Haltung näher.

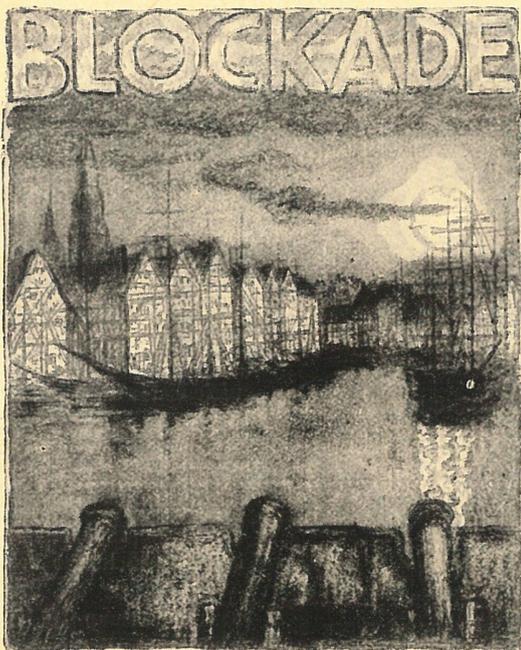
„Verzeihung, Exzellenz, wenn ich auf der Straße . . . aber da mir die Sache zu wichtig schien und Exzellenz auf dem Büro des Hauptquartiers nicht anwesend waren . . .“

„Vorwärts! Was gibt's?“

Egon von Heidedorff atmete tief auf.

„Exzellenz, ich habe Grund zu der Annahme, die Nachrichten, die wir von den Petersburger Zeitungen erhalten über französische und englische Erfolge im Westen, sind gefälscht!“

Der General trat unwillkürlich einen Schritt zurück.



R O M A N
VON
Meta Schoepf

Preis 3 Mark Verlag Ullstein & Co. Berlin

„Heidedorff, Sie sind verrückt! Das heißt, entschuldigen Sie, ich wollte sagen, das ist so unglaublich . . . also von wem wollen Sie das erfahren haben?“

Der Rittmeister entnahm seiner Brieftasche ein Blättchen Seidenpapier, auf dem in winzigem Druck ein Duzend Zeilen stand.

„Hier, Excellenz! Diese Nachrichten sind vor drei oder vier Tagen von einer Brieftaube aus Königsberg hierher gebracht worden. Und hier habe ich mir erlaubt, den Inhalt der Depesche in leserliche Schrift zu übertragen.“

Der General hielt das Blatt in einiger Entfernung von den weitsichtigen Augen und las mit halbblauer Stimme: „Glaubt nicht an die Schwindelnachrichten der russischen Blätter. Deutscher Generalstab berichtet, unsere Truppen im Westen überall im siegreichen Vordringen. Lüttich, Namur, Maubeuge erobert, französische Armeen in Lothringen und Elsass vernichtend geschlagen, Tausende Gefangene. Unsere Nordarmee marschiert auf Paris. Eure Russen werden auch bald ihre Keile kriegen!“

„Großartig,“ sagte der Graf Schuwalow mit freudigem Gesicht, steckte sich eine neue Zigarette an. „Und Du wolltest mir nie glauben, wenn ich Dir sagte, paß auf, die Franzosen lügen genau so wie wir, und eines schönen Tages . . .“

Der General schnitt ihm mit einer kurzen Bewegung die Rede ab: „Herr Oberst Graf Schuwalow, ich bitte, sich jeder Äußerung enthalten zu wollen! Und Sie, Rittmeister von Heidedorff, wie sind Sie zu dieser Nachricht gekommen?“

Egon von Heidedorff legte die Hand an den Mühschirm.

„Verzeihung, Excellenz, wenn ich mir die gehorsame Bitte erlaube, auf diese Frage nicht antworten zu dürfen. Ich habe mich ehrenwörtlich verpflichtet, meine Quelle nicht zu nennen.“

„Unsinn, von diesem Ehrenwort entbinde ich Sie. Also bitte!“

Der Rittmeister sah seinen hohen Vorgesetzten verwundert an.

„Excellenz, ich bitte gehorsamt um Entschuldigung

— von diesem Wort kann mich doch nur derjenige lösen, dem ich's verpfändet habe . . .“

Der General Variatinsky brauste auf.

„Herr, jetzt befehle ich's Ihnen!“

„Sehr wohl, Excellenz, aber ich kann nicht anders, als Sie bitten, mich wegen Ungehorsams bestrafen zu wollen. Es war ein Herr, mit dem ich dienstlich zu tun hatte. Ich erwies ihm einen unbeträchtlichen Gefallen, er revanchierte sich, indem er mich warnte, den Lügenberichten der russischen Zeitungen zu trauen. Ich fragte, woher er denn bessere Nachrichten hätte, und da gab er mir, gegen Verpfändung meines Ehrenwortes, dies Blättchen Papier mit einem Auszug aus den Berichten des deutschen Generalstabs.“

Der General Variatinsky flatterte vor Zorn.

„Wer sagt Ihnen denn, Herr, daß der deutsche Generalstab nicht lügt? Und können Sie sich nicht vorstellen, daß Ihnen dieser Bericht mit der Absicht in die Hände gespielt worden ist, in unseren Reihen Mißtrauen und Entmutigung zu verbreiten?“

„Nein, Excellenz, dazu war der Mann zu ehrlich!“

„Wanotschka,“ sagte der dicke Graf Schuwalow mit leiser Warnung, „vielleicht wäre es besser, die Erörterung, wie weit sich Herr von Heidedorff an sein Wort gebunden halten muß, auf ein paar Stunden zu vertagen. Wir haben ja erst neulich gesehen, daß er in manchen Fragen nicht ganz zurechnungsfähig ist im ersten Augenblick. Später aber, bei göttlichem Zureden . . .“

Der General nahm sich zusammen.

„Also gut, Rittmeister von Heidedorff, ich erwarte Sie heute abend sieben Uhr zum Rapport. Ich war bisher mit Ihnen sehr zufrieden. Es täte mir leid, wenn ich auch in meinem Offizierkorps mit eisernem Besen auskehren müßte, was einen deutschen Namen trägt und deutscher Gesinnung verdächtig ist!“

Egon von Heidedorff grüßte schweigend, machte militärisch kehrt. Im Davongehen hörte er, wie der General auf eine Bemerkung des Grafen Schuwalow erwiderte: „Ach, was, mich hat am meisten geärgert, daß der Kerl sich darüber freute! Er strahlte ja übers

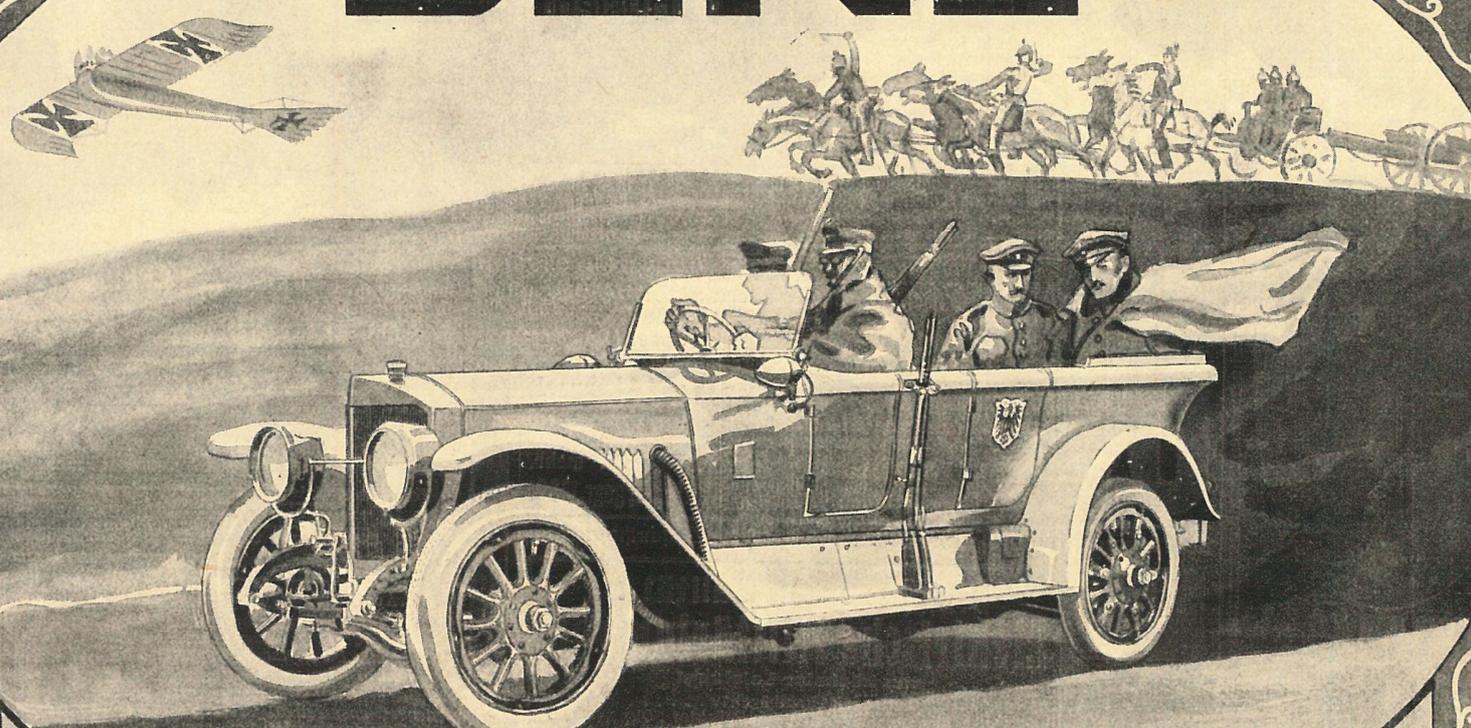
ganze Gesicht vor Vergnügen, daß er mir die Unglücksnachricht verlesen durfte . . .“

Er hatte die Empfindung, als müßte er auf der Stelle umkehren, sich gegen diesen Vorwurf verteidigen, so unmillitärlich dieser Schritt auch gewesen wäre, aber ihm stockte der Fuß. Wie eine Lähmung überkam ihn die Erkenntnis: der General hatte recht! Im Innersten seines Herzens hatte er eine Art von Genugtuung empfunden; als er ersuhr, die Deutschen eilten im Westen von Sieg zu Sieg! . . . Die Tränen schossen ihm fast in die Augen: Himmlischer Vater hilf, was war er denn da noch? Ein haltloser Mensch, der allen Boden unter sich verloren hatte, ohne auf einem neuen Ufer Halt zu finden . . . Er war doch noch immer russischer Offizier, der dem Zaren die Treue geschworen hatte. Und gegen diesen Eid hatte er sich innerlich so vergangen, daß er dem General vorhin eigentlich den Säbel hätte abliefern müssen: „Sehr wohl, Excellenz, ich bitte, mich vor ein Kriegsgericht zu stellen. Im letzten Winkel meines Herzens bin ich ein Verräter, denn ich glaube nicht mehr daran, daß wir für eine gerechte Sache fechten! Und eine Stimme ist in mir aufgestanden, die mir täglich zuschreit: Mit wieviel Lügen gehst Du um? Für die Freiheit Deines Volkes solltest Du kämpfen gegen unerträgliche Bedrückung, in Wirklichkeit bist Du an der Spitze einer Horde von Mordbrennern in ein friedliches Land gebrochen. Und im letzten Grunde: gegen wen hast Du das Schwert gezogen? Gegen das beste Teil von Dir selbst, denn was Dich über das Gewimmel der anderen hinaushebt, ist doch deutsch . . . deutsch Deine Pflichttreue, deutsch Deine Ehrbegriffe und deutsch der Zorn, der sich gegen alles Unrecht empört —“

Er wischte sich mit dem Tuch über die heiße Stirn. Der Teufel hatte ihn in dies Quartier gebracht, und der Teufel hatte ihn geritten, halb mit Gewalt die Gesellschaft der kleinen Dunkelhaarigen zu erzwingen, die nach der ersten Annäherung sich so geflissentlich vor ihm zurückzog . . .

Drei- oder viermal hatten sie in diesen Wochen abends beisammen gegessen, immer nur, wenn er ge-

BENZ



AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. MANNHEIM.

beten hatte, die Damen möchten doch das Nachsteffen gemeinschaftlich mit ihm einnehmen. Dann waren sie gehorsam angetreten, die Dunkelhaarige und die alte Frau mit den toten Augen . . . Augen, die so viel geweint zu haben schienen, daß sie ganz stumpf und ausdruckslos geworden waren . . . Alle Vormittage ging die alte Dame zur Stadt, um im Gruftgewölbe der Deutschordenskirche an dem Sarge ihres verstorbenen Mannes zu beten. Und wenn sie heimkehrte, war sie hinfalliger und geschlagener als vorher, ganz als wenn der unwiederbringliche Verlust sie im innersten Lebensnerv getroffen hätte. Er aber umgab sie mit besonderer Verehrung und hatte dem getreuen Litauer Prikupatis befohlen, sie unauffällig auf dem Gange zur Kirche zu begleiten, damit sie unterwegs nicht belästigt würde.

Mit Fräulein von Gorski aber kam er jedesmal ins Streiten. Zuerst sprachen sie über gleichgültige Dinge, dann jedoch glitt die Unterhaltung ganz von selbst in das Gleise der Fragen, die der ereignisvolle Tag mit sich gebracht hatte. Um schließlich bei der Frage zu landen, wer bei dem fürchterlichen Ringen von Volk gegen Volk nun eigentlich recht habe und wer unrecht . . . Es war nicht seine Schuld, wenn er bei diesen Erörterungen jedesmal auf den Sand gefest wurde. Er hatte sich, als echter Soldat, um Fragen der hohen Politik niemals gekümmert. Das kleine Fräulein aber wußte um so besser darin Bescheid. Geradezu unheimlich war es, über wie umfangreiche und tiefgründige Kenntnisse sie verfügte. Saarfcharf bewies sie ihm an Ereignissen der neuesten Geschichte, wie sehr der Deutsche Kaiser bemüht ge-

wesen sei, trotz aller Herausforderungen ringsum seinem Volke den Frieden zu erhalten. Und wenn sie sich ereiferte, holte sie aus dem Bibliothekschrank einen umfangreichen Band, in dem ihr Vetter Foucar Zeitungsausschnitte einzukleben pflegte, die ihn besonders interessierten. Da ließ sie ihn denn nachlesen, wie all das Unheil nur durch ein paar Menschen über die arme Welt gekommen wäre. Menschen, die in Millionen von Höllenjahren ihr nichtswürdiges Verbrechen nicht abbüßen könnten . . . Er aber las wohl die Zeilen, ihr Inhalt jedoch blieb ihm leerer Schall; denn ihn interessierte viel mehr die Hand, die da vor seinen Augen auf dem Papier lag. Es war eine kleine Hand mit zarten Fingern, und doch merkte man an gewissen Zeichen, daß sie zu arbeiten verstand.
(Fortsetzung folgt.)

Hansa Lloyd

WERKE A-G
BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen Lastwagen, Omnibusse.

Große Neuheit!

Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!

Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend **nur M. 5.50**

29 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
 40 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
 70 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
 80 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
 81 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Unsere Uhren gehen 33 Std. Die Armbanduhren sind in Größe eines **Zweimark-Stückes** und nicht so **schwer** und **groß** wie eine **Taschenuhr**. Dieselben sind klein u. zierlich.

Deutsche Anker-Uhr!

Garantiert **felddienstfähig**.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend **nur M. 4.50**

38 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
 44 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
 78 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
 88 Arme-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
 98 Taschenuhr mit Leuchtzahlen M. 12.50
 108 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
 118 **Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.**

Deutschland-Uhren-Manufaktur Leo Frank, Berlin E. 19
Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

Gratis prachvolle Weihnachtsgeschenke! Geschenkserienliste nebst Muster für 4 Pfd. extra hochfeinen Kunst-Honig gegen 45 Pfg. Für 12 Pfd. M. 1.25 frei.
Orbicol-Versand, Breslau Hp. 224.

Elastischer Brusthalter

„HAUTANA“ D. R. G. M.
direkt auf der Haut zu tragen aus elastischem Trikotgewebe schützend vor Erkältung
M. 5.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.

Mit **Miederansatz** für Sportzwecke und für Damen mit starker Brust
M. 7.75 u. 11.75.

Vorstehende Preise nur für Deutschland gültig. „Jedes Stück trägt den Namen Hautana“
Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten Mech. Trikotweberei
Ludwig Maier & Co. in Böblingen 7
und **S. Lindauer & Co., Cannstatt D**
Korsettfabrik.

Im Felde

verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. 6100 not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

Stella-Taschenbuch 1914/16

schönstes Feld- u. Festgeschenk

enthält:

1. Kriegskalender seit Kriegsbeginn,
2. Genaue, bunte Karte all. Kriegsschaupl.,
3. Tagebuch in Lagen mit Selbststeinband,
4. Dauer-Zettelblock (ersetzbar) mit 100 Zettel usw.

ersetzt Brieftasche, Schreibmappe und Almanach in Preßspan 2.—, Cobraleinen 3.—, ff. Leder 5.— M. stets elegant u. unverwüßlich

postfrei gegen Voreinsendung; Nachnahme 30 Pf. mehr.

Stella-Verlag, Berlin, Alte Jakobstr. 11, gegr. 1899.

Beim Einfordern von Projekten wolle man sich auf diese Zeil|chrift beziehen.

! Unsere Spezialität !

Elektrische Militärlampen

von höchster Leistung!

Nr. 301	Sold.-Lampe mit Drahtbügel	M. 2,50
" 303 s 50	Dieselbe vernickelt, 50 mm Reflektor	3,35
" 304 r	Offizierslampe, gängigste Type m. Lederbekleidung und Lederschlaufen	4,—
" 307 s	Beste Offizierslampe, 63 mm Reflektor	4,80
" 312	Ledertraglampe, 20—30 Std. Brenndauer	14,—
" 320	"Tarnkappe", abblendbare Linse	4,50
" 321	"Perlux" Scheinwerferlampe	6,50
" 323	"Patrouille", m. Kompaß, Notizb., Lunte	5,50
" 325	"Sender"-Schreib- u. Signallampe, w. Abb.	11,—

Alle Lampen m. besten Batterien (eig. Fabr.) und Birnen. — Drucksachen gern kostenlos.

Elektrisches Spezialbüro
Berlin-Schöneberg, Akazienstraße 28.

„Das lebende Bild“

Farbige, wunderbar plastische, lebenswahre Pastell-Porträts. Kleidung, besonders feldgraue Uniformen, in Velours-Stoff genau nachgebildet. Fast lebensgroßes Bild nach jeder Photographie M. 15.—, goldgerahmt M. 20.—.
M. ROSENTHAL, Berlin NW. 87, Elberfelder Str. 17.

Sparen! Sehr viel Geld können Sie sparen! Sparen!

Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen **Kriegsbrot-Aufstrichs** kostet nur **27 Pfennig** hergestellt mit **Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver** (Kinderleicht.)

von **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548)**

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, realen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Per Post franko 3 Pakete à 30 Pf. = 1.10 Mk, 12 Stück 3.50 Mk. Nachnahme. In diesem Jahre schon über **40000** Postpakete mit **2200000** St. versandt.

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.

Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:

Nr. 32493. „Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.“

Nr. 36906: „Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkuchen und ist derselbe zur größten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mündet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket . . .“

Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!

So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre wertere und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüßt. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüßt . . .“

Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Briefkasten.

An mehrere Einsender. In unferem Briefkasten beantworten wir nur solche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Interesse ist. Andere Fragen richtet man an den Briefkasten seiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Zu dem Artikel „Kriegsorden“ in Nr. 42 schreibt uns unser Mitarbeiter Fritz Koch-Gotha: „Die französische „medaille militaire“ ist bereits im Jahre 1852 gegründet worden, sie ist Kriegsauszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften sowie für Generale, wenn sie selbständige Truppenführer waren. In diesem Kreise soll

noch eine neue Auszeichnung geschaffen sein, das „croix de guerre“, das unsern Eisernen Kreuz gleichkommen dürfte. — Nennung im Tagesbefehl gibt es auch in England, dort ist es das „Monourably mentioning in despatches“. Italienischer Kriegsorden ist der „Militärverdienstorden von Savoyen“ mit 5 Klassen. Der russische Andreasorden ist kein Kriegsorden, er ist eine unserm Schwarzen Adlerorden gleichkommende Auszeichnung, die nur an Fürsten und Erzherzogen verliehen werden kann. Für militärische Verdienste ist das „Georgskreuz“ mit 5 Klassen bestimmt, das für Offiziere und Mannschaften in verschiedener Ausführung verliehen wird. Sein zweimal orange, dreimal schwarzgestreiftes Band im Knopfloch getragen bedeutet Kriegsauszeichnung. Die fünfte Klasse, silbernes oder goldenes Kreuz, ist für Unteroffiziere und Man-

schaften. Aus weißer Emaille mit goldenem Rande ist das Kreuz für Offiziere, das in der 4. Klasse im Knopfloch, in der 3. und 2. Klasse um den Hals und in der ersten am Schulterband über der linken Hüfte getragen wird. Eine hohe Auszeichnung für Offiziere, ähnlich dem Pour le mérite, ist die 4. Klasse des Ordens der heiligen Anna. In Regimentern oder Truppenteile werden u. a. auch sogenannte besonders prächtige Georgskreuzer verliehen.“

D., München. Kunstwolle ist ein Gespinnst, das aus wollenen Lumpen, Tuch- und Garnresten und abgelegten Bekleidungsstücken durch Zerfasern und Untermischung mit neuer Wolle hergestellt wird. Dieses neu aufgesponnene Material wird zu Tuchen verarbeitet, die billig und dauerhaft sind, aber nicht so gut wärmen, wie Stoffe aus reiner Naturwolle. Für die Beklei-

bungskinter ist dieses Verfahren von großem Wert. Ganze Wagenladungen schlechter Bekleidungsstücke wandern in die Kunstwolle herstellenden Fabriken, um dort in neue Tuche umgewandelt zu werden.

Geschäftliche Mitteilung

Die Chemie-Schule von Dr. J. Davidsohn u. G. Weber, Berlin, Bahnstr. 27, befaßt sich seit Jahren mit der Ausbildung von Damen und Herren zu Laboratoriums- und Betriebs-Assistenten und Assistentinnen. Der Beruf ist ausichtslos. Prospekte auf Wunsch von der Chemie-Schule, die auch jede weitere Auskunft erteilt.



RAMOGEN
Sparsame Milchnahrung

für
Kinder u. Kranke

Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch. Preis per Dose M. 1,— in Apoth. und Drog. Milchwerke, Zwingenberg i. H.

Praktisches Weihnachtsgeschenk auch für Feldgraue!



Trocken-Haar-Erfüllungs-Büschel



Ideale Neuheit, ärztlich empfohlen! Wird statt der gewöhnl. Bürste benutzt und erhält das Haar rein in duftiger Schönheit. Der erste Bürstestrich zeigt die verbüßf. Wirkung!

Absolut trockene Handhabung. Kein Waschen u. beschwerliches Trocknen der Haare. Offen getragenes Haar macht »Haarwunder« besonders locker. Preis M. 3.25. In soliderer Ausführung M. 5.00. Zu haben bei **Frau Th. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 80, Detmolder Str. 10** Telephone: Umland 4873.

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen beweist die hervorragende Heilkraft der echten



„Liebesgabe“



Pastillen

Altbewährt gegen:
Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Influenza.

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“ und weise Nachahmungen zurück.

Albert Rosenhain's „Tabula“

Lese- und Schreibpult zum Umhängen

Von hervorragendem Nutzen. Verblüffend einfach! In jeder Stellung und Lage, beim Essen, Schreiben u. Liegen ohne Umstände vielseitig verwendbar.

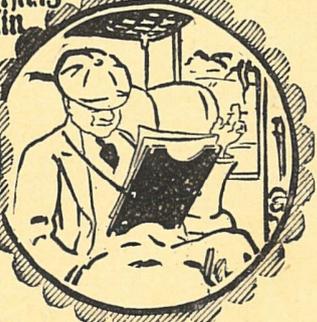
Läßt Hände und Arme frei.

Beschafft wundervolle Bequemlichkeit für Gesunde und Kranke.

Mahagoniholz mit vernickelten Beschlägen, verstellbarem Buch- und Zeitungshalter, mit ausziehbarem Bettflügel und Mohair-Polstern. Größe 30x32 cm. Gewicht etwa 400 g. In gediegener, sorgfältiger Verarbeitung M. 4.—.

Neueste Preisliste über Geschenke auf Wunsch kostenfrei.

Albert Rosenhain
Seipzigerstr. 73
Berlin



DÜRKOPP

NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES
FABRIKAT



DÜRKOPPWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

Rodenstock's Prismen Feldstecher

Amtlich. Armeemodell mit 6x Vergr. M. 110
8x „ „ 120
Mil.-Feldstech. Nr. 280M
4x Vergr. M. 30.—
Versand gegen Nachn. Preisl. 52 M. kostenl.

Josef Rodenstock, Berlin W 8
Leipziger Straße 101-102.

Der **X-Hammer** vereinigt in sich:

1. Hammer
2. Nagelzieher
3. Schraubenzieher
4. Büchsen-Oeffner
5. Brecheisen
6. Messer-Schärfer

ersetzt also **6 Werkzeuge.**

Da dabei ganz aus Stahl angefertigt, ist jedes Lockern des Stieles, wie bei gewöhnlichen Hämmer, ausgeschlossen.

Preis per Stück M. 1.75.

Erhältlich in allen besseren Eisenwaren-Geschäften, event. beim Generaldepot

Harry Stickler, Berlin SW 68

Verlangen Sie kostenlose Offerte in den neuen „Haste“-Haushaltungs-Beilen und -Sägen aus la schwed. Stahl.

Nützl. Zeitvertreib

biet. Laubsägerei, Kerbschnitt, Holzbrand

Katal. grat. **J. Brendel, Mutterstadt 65.**

Bismarck in Geschichte, Karikatur u. Anekdoten.

Ein großes Leben in bunten Bildern. Von Paul Liman. Quart. Mit 202 in- und ausländ. Karikaturen im Text u. auf Kunstbeilagen. — In fünf Einbänden M. 14.—.

Ein Urteil: „Das wertvollste unter den Bismarckbüchern, d. uns bis heute zu Gesicht kamen.“ (Berliner Rund.)

Schönstes Geschenk-buch.

Zu bez. durch die Buchh. und von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**



Seit 26 Jahren
das Beste zur Haut- und Schönheitspflege



BYROLIN darf in keinem Haushalt und keiner Kinderstube fehlen!

Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie.

MENTHOL-BYROLIN verhütet Schnupfen und Migräne.
CAMPHOR-BYROLIN verhütet Frost und Rheumatismus.

Durch jede Apotheke und bessere Drogerie, sowie Prospekte durch die **BYROLIN-WERKE, Dr. Graf & Comp., Neubabelsberg bei Berlin**

Helft unseren Verwundeten!

Weihnachtsziehung der Roten-Kreuz-Lotterie
am 22. und 23. Dezember 1915.
Gesamtw. der Gewinne Mark:

100 000
50 000

Haupt-Gewinn

Lose zum Originalpreise von 3 Mark. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
10 Lose in eleganter Brieftasche 30 Mark franko inkl. Liste.

Gustav Haase Nachf., Berlin 208, Neue Königstr. 86
Neue Königstr. 86
Telegramme: Schwarz, Berlin, Neue Königstr. 86

Smilf'scher National Ring



Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Bronze M. 1.85, Silber M. 4.—, Silber vergoldet M. 4.25, Echt Gold M. 25.— bis 34.— M. je nach Weite.

Bei allen Juwelieren zu haben.
Direkter Versand ins Feld gegen Voreinsendung des Betrages auch durch **National-Schmuck-Vertrieb, Berlin-Wilmersdorf 5, Weimarsche Straße 27.**

Gnom als Liebesgabe und Weihnachtsgeschenk!
Best. Abziehapparat f. alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt



ermöglicht in einfachster Weise ohne jede Übung das Schärfen und Abziehen der Rasierklingen, macht das Selbstrasieren zum Vergnügen. Der Apparat zahlt sich in Kürze von selbst aus, da Ankauf neuer Klingen erspart wird, hat verstellbare Walze und berücksichtigt die Abnutzung der Klingen. Der Apparat ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. (Vier Mark fünfzig Pfg.)

Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. — Alleinvertrieb durch **M. Winkler & Co., München Z, Sonnenstraße 10.**

Ein Korsett nach dem andern

versucht die auf gute Figur und Wohlbefinden gleichzeitig bedachte Dame. Keines gewährt ihr solch wohliges Gefühl der Freiheit und Leichtigkeit wie der ges. gesch.

Thalysia = Edelformer.

Und auch nur in diesem findet sie zugleich einen Körperverschönerer und Wiederhersteller geschädigter Gesundheit. Hunderte begeisterter Anerkennungen. Verschiedene Ausführungen: mit und ohne Leibstütze u. desgl. Adselträgern. Näheres in der Kriegsausgabe der „Thalysia-Mode“ Nr. 114 (Preis 40 Pf. postfrei; Betrag bei nachfolgender Bestellung zurück) von **Thalysia Paul Garms, G. m. b. H.**

Fabrik und Versand-Abteilung: **Leipzig-Connewitz.**
Eigene Verkaufshäuser in **Berlin, Wilhelmstraße 37; München, Schäfflerstr. 21; Wien I, Weihburggasse 18.**
Angabe der nächstgelegenen Vertretung auf Anfrage.



Weihnachtsgeschenke
Praktisch und wohlfeil

wie es die ernste Zeit erfordert,
finden Sie in meinem neuen
Hauptkatalog Nr. 13

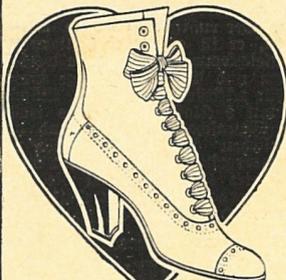
Alle Artikel für Bekleidung
und Ausstattung

erfklässig in Qualität und auf Grund der
billigen Preise doch für jedermann erreichbar.

Katalog kostenlos!

August Polich
Leipzig

Herz



NAHTLOS
Keine Durchlöcherung
der Sohle mehr

Leicht - Wasserdicht

Schwer massive Erinnerungs-Ringe
echt Silber, 800 gesetzl. gestempelt. In Farbenemail



Geschoss-Vorstecker
Nr. 552, M. 2,85
aus Metall, od. Altgold-
Nr. 548
Altsilber
Ausführung
M. 1,25

Die Abbildungen zeigen die
natürliche Grösse.

Nr. 550, M. 2,35
Nr. 549, M. 2,85
Nr. 553, M. 2,35

Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Zusendung. Nachnahme 30 Pf.
mehr. Ringgröße auf Postanweisungs-Abschnitt angeben. Gesuchter
lohnender Wiederverkaufs-Artikel. Für Wiederverkäufer Rabatt.

KARL FLÜHR, Schmuckwaren-Zentrale, PFORZHEIM (Baden).

FREUDENSTADT Württb. Schwarzw., 750 m üb. Meer.
Hotel „Waldlust“ Bes. Ernst Luz.
Höhen- u. Nervenkurort. Herrliche Lage, direkt am Palmwald.
Zim. mit Bad. Ermäßigte Pensionspreise in Vor- u. Nachsaison.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—

Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

9.— Mark



18 karät. Gold-Dublee Extraflache Kavalier-Uhr

Doppelmantel u. herrlich guillochiertem
Sprungdeckel, Metall-Strahlen-Zifferblatt,
Sekundenzeiger, präziser Gang, f. Haltbar-
keit 3 Jahre Garantie. Gegen Nachn. von

nur 9.— Mark. Uhrenfabrik **Jak. König, Wien III, Löwengasse 37a.**

Der Mensch



in körperlicher u. geistiger
Beziehung (Entstehung,
Entwicklung, Körperbau,
„Buschens Menschenkunde“)

Vorabg. wird besprochen in „Buschens Menschenkunde“
83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld)
zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

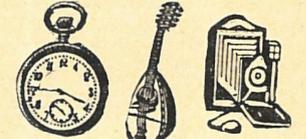
Weltkriegs-Schmuck u. Uhren

Schmuck aus **Waffenrock-
knöpfen**, getrieb. **Geld-
münzen** u. s. w. Armbänder,
Broschen, Anhänger, Ringe mit
versch. Inschriften für Kavallerie,
Infanterie, Artill., Marine, Flieger.



B. Gnam Pforzheim Illustrierte
Musterblätter
zu Diensten

Teilzahlung

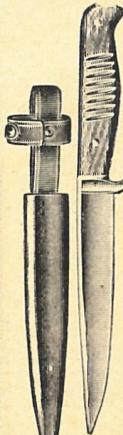


**Uhren und Goldwaren,
Photoartikel, Feldstecher,
Sprechmaschinen, Musikin-
strumente, Vaterländischer
Schmuck**

Kataloge gratis und franko liefern

Jonass & Co.
EERLIA A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Armee-Dolch



beste Waffe für den
Nahkampf. Länge des
Messers 28 cm, Länge
d. Klinge 16 cm, jeder-
zeit z. Greifen bereit.
In Stiefel, Tasche od.
auch a. Koppel tragb.
Portofreie bei Voraus-
zahlung. Feldpost-
fertig i. Karton Stück
M. 3,40,
10 Stück . M. 30.—.

Franz Verheyen
Frankfurt a. M. 9.

Zeppiche

Prachtstücke 5., 6., 10., 20.- bis 800.- M
Gardin., Portieren, Möbelstoffe, Stepp, etc.
billigst im **Spezialhaus** Oranienstr. 158
BERLIN
Katalog (650 Illustr.) **Emil Lefèvre**
grat. u. frko.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25

Spezialfabrik f. Hand-
betriebsfahräder (Invaliden-
räder), **Kranken-
fahrstühle**
für Straße
und Zimmer.
Kataloge gratis.



Kino-Films
auch Kriegsbilder, ge-
braucht, p. Mtr. 8-15 Pf.

Kino-Apparate
für Familien u. Schulen. — Liste grat.

**Georg Kleinke, Berlin SW 48, Friedrich-
straße 14a**

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
und neue sanitäre Artikel. **Josef Maas
& Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.**

Christbäumchen mit Lichtern
u. reichem
Behang

versandfertig fürs Feld 30, 50 Pf. 1 u. 2 Mk.
Weihnachtskrippen, hochf. farbig
30, 40, 60, 80 Pf. 1, 2 u. 2 Mk.
**Sortiment neu. Gedulds- u.
Kriegsspiele** 20 Stück geg. 1,50 Mk. frei
Gr. III. Liste üb. Kriegsspiele, Zab. u. Silber-
gr. u. Fr. A. Maas, Markgrafstr. 84 Berlin 23.

**Musik-
Instrumente**
für Orchester,
Schule und Haus.
Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

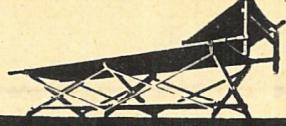
Akkumulatoren

fabriziert u.
repariert

Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20



**Ein Feldbett
in der Hand!**



D.R.G.M. 632365.

In einer Minute aufstellen!
Unzerstörlich für Militärs im Felde
für Kleinwohnungen, Landhäuser,
Vagabunden, Sanatorien.

Preis ohne Kopfstütze M 17,50
Preis mit Kopfstütze M 20.—

Vorwerk & Co.
Abtl. 6 **Barmen Abtl. 6**

Sie spielen Klavier oder
Harmonium

ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spiel-
baren** Klavier-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tasten-
schrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgs-
reichste und billigste aller Methoden**. Anleitung u. eine Anzahl Lieder,
Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**



Lieferung gegen Monats-
raten von 3 Mark an, ohne
Anzahlung, 5 Tage z. Probe.
III. Katalog K gratis u. frei.
Mora-Ges. in Breslau 2
Postfach 172.

Tuchwaren

Herren-Anzug-, Damenkleider- und
Blusen-Stoffe sowie Wäsche-Artikel,
Gardinen, Weiß- und Baumwollwaren
liefern direkt gut und sehr billig.
Muster portofrei.

Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 22.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg).

Kriegs- u. Künstlerpostkarten! Wir versend.
60 Stck. Ia, sort. z. 10 Pf. Verk. frko. geg.
1,50 Briefm. Weihn.- u. Neuj.-Grat.-Karten
bill. Herosverlag, Berlin 39f, Sellenstr. 3.

Zigaretten für die Front, nur für unsere Truppen.

portofrei nach Qualität. 100 Stück zu 1,70 Mark, zu 2,70 Mark und zu 3,40 Mark.

CARL VOEGELS, G. m. b. H., BERLIN O, Blumenstraße 75.

Erinnerungs-Ring
an die Tapferkeit unserer
Söhne u. Brüder im Felde

Altsilber-Ausführung, fein ziseliert,
mit Emaille-Bild „Eisernes Kreuz“
Gegen Ein- u. Franko-
sendung v. **Mk. 1.10** Zusendung
Nachnahme 30 Pfg. mehr



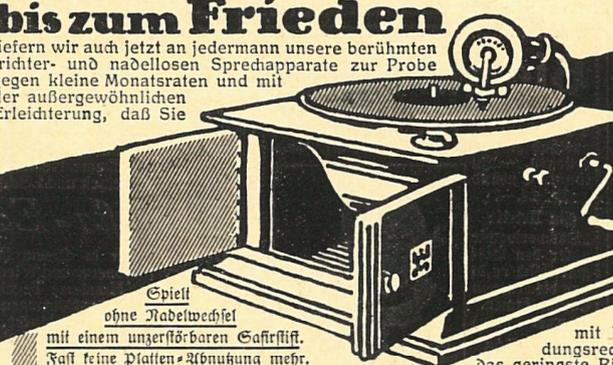
Weite angeben mittels Papier-
streifen um den Finger gemessen

Großer illustr. Weihnachtskatalog
unserer Waren mit Nachtrag über
Soldatenbedarfs-Artikel,
patriotische Schmuck-
sachen u. zeitigen Spielen
u. Spielwaren versenden
umsonst und portofrei

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
WALD bei Solingen 116.

**Ohne Zahlung
bis zum Frieden**

Liefern wir auch jetzt an jedermann unsere berühmten
trichter- und nadellosen Sprechapparate zur Probe
gegen kleine Monatsraten und mit
der außergewöhnlichen
Erleichterung, daß Sie



Verlangen
Sie bitte sofort
unsere Probeabgabe!

während des Krieges,
ungeachtet seiner Dauer,
nichts zahlen, ohne daß
wir Zinsen oder einen
höheren Preis als den
bisherigen berechnen.

**Lassen Sie sich also
unseren Apparat
sofort kommen!**
Da wir 5 Tage zur Probe

mit bedingungslosem Rück-
sendungsrecht liefern, haben Sie nicht
das geringste Risiko. Gleichzeitig erhalten
Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safirplatten. Safirplatten spielen ohne Nadel-
wechsel und sind daher der Vollkommenheit. **Lieferung erfolgt sofort.** Unser herr-
licher Apparat in edel Eiche kostet nur 60 Mk., jede Safirdoppelplatte, wie von der Fabrik vor-
geschrieben, 3,30 Mk. Behalten Sie unsere Sendung, so bezahlen Sie während des Krieges
überhaupt nichts, 4 Wochen nachher anfangend **monatlich nur 4 Mark**, bis Apparat und
Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen tragen Sie nur die unbedeutenden Transportspesen.

Bial & Freund, Postf. 172/138 Breslau II

Solche Formen

und ähnliche können Sie mit dem ortho-
pädischen **Nasenformer „Zello“**
verbessern. **Modell 20** übertrifft an
Vollkommenheit Alles, ist soeben er-
schienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte
Lederschwammpolsterung, schmiegt sich
daher dem anatomischen Bau der Nase
genau an, so daß die beeinflussten Nasen-
knorpel in kurzer Zeit normal geformt
sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Ver-
stellbarkeit, daher für alle Nasenfehler ge-
eignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste
Handhabung. Illustr. Beschreib. umsonst.
Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis
M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u.
ärztlichem Rat. Spezialist **L. M. Baginski,**
Berlin W. 140, Winterfeldstraße 34.



O.u.X Beine

sofort kernzerende bei Gebrauch
von „**Progresso**“, ges. gesch. Das
Neueste u. Vollkommenste d. Jetzt-
zeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gustav Horn, Magdeburg B. 46
Schönebecker Straße 99.

? RÄTSEL !

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

ap — ba — ba — cha — de — den — dikt — dieb —
 ei — er — fan — ge — hal — hun — i — im —
 in — in — ju — kar — ke — la — li — lier — lis —
 ma — mann — mel — mus — ne — nem —
 no — no — nun — pell — ra — ra — ra — ra —
 rak — ri — ri — rie — si — so — steu — te —
 te — ter — tiz — us — zer — zi

Sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, eine zeitgemäße Berechnung ergeben, die unsern Feinden keine Freude bereiten wird.

Die Wörter bezeichnen: 1. Kirchenverbot. 2. Militärischen Sammelruf. 3. Absonderungsort für ansteckende Krante. 4. Päpstlichen Gesandten. 5. Veraltete Einrichtung an Universitäten. 6. Truppengattung. 7. Obersten militärischen Befehlshaber. 8. Italienische Hafenstadt. 9. Münze. 10. Kurze Aufzeichnung. 11. Drama von Ibsen. 12. Bekanntes Berliner Krankenhaus. 13. Berühmten deutschen Flugzeugführer. 14. Deutschen Heerführer. 15. Brettspiel. 16. Verbrecher-Spezialisten. 17. Deutsches Gebirge. 18. Luxusabgabe.

Bilder-Rätsel.



Ein vielseitiges Wort.

Können Sie wohl ein kleines Verbund entdecken, In dem sich hinter einander verstecken: Ein toter Dichter, ein kaltes Gericht, Ein Bindemittel, ein himmlisches Licht, Dazu in der Mitte ein Stück vom Rahmen. — Nun nennt das Wort beim richtigen Namen.

Umstell-Rätsel.

Uns Früchten fiel was Dummes ein, Wir wollten mal was Besseres sein: Wir setzten — ach wach! böser Wahn, Eins uns'rer Zeichen vorne an: Und siehe da! Wer hätt's gedacht? Nun prügelt man uns Tag und Nacht.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: Eröffnung der Hochschulen in Warschau. 1. Eslau. 2. Radtscha. 3. Offenbach. 4. Erasmus. 5. Galiz. 6. Formosa. 7. Narew. 8. Ulan. 9. Nicolai. 10. Granaten. 11. Dante. 12. Cepel. 13. Rheingau. 14. Garnisch. 15. Odysseus. 16. Granach.

Schüttelreim-Rätsel: Mich sorgen — sich morgen.

Bilder-Rätsel: Durch Serbiens Fall wird der Weg nach Konstantinopel frei.

Silben-Rätsel: Herberge.

Waldbrand TABLETTEN

Schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Waldbrand-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Lebensversicherung

Feldpostbriefe

Mit 2 oder 1 Schachtel Waldbrand-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Vaterländischer Schmuck · Muster gesetzl. geschützt · Schönste Kriegs-Andenken



Nr. 24. Kreuz emailliert. In 14 Karat Gold M. 25.—
 „ 5 „ „ M. 14.—
 Nr. 22. Echt Silber, extra schwer. Kreuz u. Zahl emaill. in Schwarz. Das mittl. Feld in Schwarzweiß M. 4.—
 Nr. 23. Echt Silber, extra schwer. Emailliert schwarz-weißrot oder in jeder anderen Landesfarbe M. 3.—

Versand geg. Voreinsendung d. Betrag., nebst 20 Pf. Porto. Illustrierte Preislisten auf Wunsch kostenlos. Fingerweite bitte mit Papierstreifen zu messen

Josef Rätz, Ludwigshafen a. Rh. = Uhren = Goldwaren

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des besitzenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunit und illustrierte Broschüre kostenlos durch Kalasiris G. m. b. H., Köln 19. Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Idéaler Korsett-Ersatz

Celluloid-Glas unzerbrechlich

Original-Preis M. 50.—

Der ideale Zeitmesser mit leuchtenden Radium-Zahlen!

„OMEGA“

Niederlage und Versand Carl Michael Berlin SW 68 Hollmannstraße 18.

Hindenburg Cognac

Hindenburg Cognac Vertrieb G. m. b. H. Grünberg Schl.

Weihnachts- und Neujahrs-Feldpackung Mark 2.—

Wir machen auf diese Packung, welche sich für den Versand ins Feld besonders eignet, aufmerksam. Sollte dieselbe irgendwo nicht erhältlich sein, so richte man Bestellungen direkt an die untenstehende Firma. Bei Einfindung eines 2-Mark-Scheines oder Briefmarkenheftes zu Mark 2.— wird der Versand franco ins Feld besorgt unter Beifügung einer Postkarte oder geschlossenen Briefes.

Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.

Kriegs-Postkarten für die Front!

von der West- und Ostfront, sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. 100 Stück 2 Mk., 1000 Stück 18 Mk. Prospekt gratis und franko. Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstr. 75.

Ein Meisterwerk deutscher Arbeit

ist der

Dr. Diehl-Stiefel

Allerorts zu haben. —: Broschüre gratis.

Alleinige Fabrikanten: Cerf & Bielschowsky / Erfurt 26. Berlin: Leiser's Schuhwarenhaus.

Prämiiert

Jnt. Hyg. Ausst. Dresden Hygiene, Papform, Qualität und höchste technische Vollendung sind in ihm verkörpert.

Ein Stiefel, der nicht drückt, Ein Stiefel, der beglückt!

H U M O R

Die Mutter kommt in das Zimmer, wo ihr Söhnchen vor dem Papageientüfelig sitzt und dem Vogel allerhand Schimpfworte vorspricht. „Aber Hans,“ sagt die Mutter, „Du darfst doch dem Papagei nicht so häßliche Worte beibringen!“ — „Nein, Mama,“ antwortet Hans, „ich sag' ihm ja bloß, was er nicht sagen darf!“

Der Laufjunge kommt zum Prinzipal und bittet um Urlaub, weil seine Großmutter gestorben sei. Mißtrauisch sagt der Prinzipal: „Söre mal, soviel ich mich erinnere, ist das schon Deine dritte Großmutter, die stirbt!“ — Aber geistesgegenwärtig antwortet der Berliner Junge: „Da könn' Se nicht machen, mein Großvater heiratet immer wieder!“

Feldpost: „Von vier Brautens Liebesgaben? Det is ja die reinste Bigamie!“ — „Ja, ick weef ooch nich. Amor muß mir direkt mit 'n Maschinengewehr getroffen haben!“

Junge Dame (zum Verkäufer im Warenhaus): „Geben Sie mir einen Meter von diesem Band, — ach, habe ich Sie nicht schon früher gesehen?“ — Verkäufer: „Aber Fräulein Anna, haben Sie mich denn ganz vergessen? Ich habe

Zeichnung von Paul Simmel.



„Um Gottes willen, was macht Ihr denn Kinder?“
„Wir spielen bloß torpedierte Handelsdampfer!“

Sie doch im vorigen Sommer in der Ostsee aus dem Wasser gerettet!“ — Die junge Dame: „Ja natürlich, Sie waren das! Ach — da geben Sie mir bitte zwei Meter von diesem Band!“

Verfehltes Kompliment. Haus-tochter (zum Verehrer): „Sie essen ja so wenig, Herr Schulze!“ — Schulze: „Ach, wenn man neben Ihnen sitzt, gnädiges Fräulein, dann verliert man ganz den Appetit!“

Der Onkel fragt Karlehen, der den ersten Monat in die Schule geht: „Was tust Du eigentlich den ganzen Tag in der Schule?“ — „Ich warte, bis es Zeit zum Nach-Hause-Gehen ist!“

Die Drakelblume. Unser kleines Mädel kommt neulich betrübt zur Mutter. „Gott liebt mich nicht mehr!“ schluchzte es. „Aber Kleinschen, dummes,“ sagte die Mutter, „so etwas darfst Du gar nicht sagen! Gott liebt uns alle!“ — „Nein!“ schluchzte die Kleine, „ich weiß, mich liebt er nicht! Ich habe es eben mit einem Gänseblümchen versucht!“

Der junge Arzt öffnete die Tür zu seinem Wartezimmer und sah mit Freude, daß eine Menge Patienten dasahen. „Wer von Ihnen wartet am längsten?“ fragte er liebenswürdig. Ein Mann mit einem Brief sprang auf. „Ich, Herr Doktor,“ sagte er, „ich warte schon drei Jahre, daß Sie meine Schneiderrechnung bezahlen sollen!“



Jubel und Freude
Kindern und Eltern, bringt allen das Instrument
„Gramola“
zum

Weihnachtsfest
in das Heim.

Beste Unterhaltung, künstlerische Genüsse für jung und alt, für unbegrenzte Zeitdauer.

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.

Berlin W 8, nur Friedrichstraße 189

Breslau, Gartenstr. 47 / Köln a. Rh., Hohestr. 115 a / Düsseldorf, Königsallee 78 / Kiel, Holstenstraße 40
Königsberg i. Pr., Junkerstraße 12
Nürnberg, Königstraße 14.



Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken

Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Für **Weihnachten!**
Anhänger od. Broschen
Silber, w. neb., od. m.
Eichenlb. o. Palmzweig in oxyd., grüngold, altg.
M. 7.- portofrei unter Nachn. mit tadellosem Emailbild. Sogleich Photographie od. Karte einsenden.
Bühner, Pforzheim 25.

Johann

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser



Reichskrone-Leuchtblatt-

Taschenuhr M. 5.50

Deutsche Reichskrone-



Leuchtblatt-Uhren

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeemännern. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr ... M. 20.—

Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—

Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—

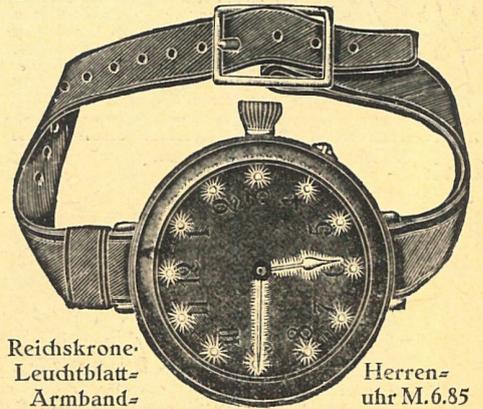
Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.

Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.—

(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die

Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.

Niederlage: BERLIN, Leipziger Straße 110.



Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-

Herrenuhr M. 6.85